

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

14. Sonntag nach Trinitatis 13. September 2020

Bibeltexte zum Sonntag (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 146

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele! Ich will den HERRN loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasst euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen...

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat...

1. Mose 28, 10-19a

Jakob war auf der Flucht vor seinem Bruder Esau und übernachtete draußen: Ihn träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, worauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben....durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir ... und will dich nicht verlassen.

Als nun Jakob aufwachte, fürchtete er sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels. ... Und er nannte die Stätte Bethel. (d.h. Haus Gottes).

Römer 8, 14-17

[Paulus schreibt:] Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder...Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi...

Evangelium nach Lukas 17, 11-19

In einem Dorf begegneten Jesus zehn aussätzige Männer, die sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, wurden sie rein.

Einer aber war unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Und Jesus sprach:...Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?

Lieder der Woche

Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn (eg 333)

Lobe den Herrn, meine Seele (Beiheft zum eg. E 14)

An(ge)dacht

Zu einem Fest gehört auch gutes Essen. Die Auswahl ist groß; man probiert dieses und jenes. Bei manchem signalisiert der Magen: „Ich bin gut gefüllt; es ist genug.“, aber es wird überhört und man holt sich noch einen Nachschlag und vielleicht noch einen... Weil es doch so gut schmeckt... Weil es nichts kostet... Weil es eine nicht alltägliche Auswahl

gibt... Es gibt ganz unterschiedliche Gründe, warum über das Ausreichende hinaus (maßlos) weitergegessen wird.

Nicht bei jedem, aber doch bei manchem ist dieses Verhalten letztlich eine Folge einer Haltung, die heutzutage stark betont wird: Es geht immer noch mehr; es geht noch besser, noch höher, noch schneller! Es ist der Trend, sich selbst und das eigene Leben – den Körper, die Arbeit, die Freizeit – ständig zu optimieren. Um immer noch mehr aus sich selbst herauszuholen und die Leistung zu steigern, um in begrenzter Zeit ein Höchstmaß an Dingen zu erleben, um gut dazustehen in Aus- und Ansehen.

Damit ich nicht falsch verstanden werde: Sich anzustrengen und in einer Sache besser werden zu wollen, ein wenig Ehrgeiz und Zielstrebigkeit sind meiner Meinung nach nicht schlecht. Wenn aber die Selbstopтимierung zum Zwang wird und man nie wirklich sagen sagen: „Jetzt ist es gut, jetzt ist es genug“, dann werden Körper und Seele auf Dauer Schaden nehmen.

Denn in dieser Weise kommt man nie wirklich an einem Ziel an oder wenn man es erreicht hat, steht zwangsläufig schon das nächste da und man muss pausenlos weiter machen. So kommen Menschen niemals zur Ruhe und sind niemals zufrieden, nicht mit sich selbst und auch nicht mit ihrer Umgebung.

Dabei ist Zufriedenheit ein ganz wichtiges Gefühl für ein gutes Leben. Es ermöglicht uns, Pausen zu machen und diese zu genießen; es schenkt uns innerlich und äußerlich Ruhe. Wir schauen zurück auf das, was hinter uns liegt und was davon uns auch gut gelungen ist. Und in dieser Betrachtung des Ganzen, nicht nur von einzelnen Momenten oder Abschnitten, kann eine tiefe Dankbarkeit entstehen.

Sie kommt aus der Erkenntnis, dass eigentlich nichts im Leben selbstverständlich ist, auch wenn man es als solches nimmt. Die Dankbarkeit lenkt den Blick auf das Gute, das so oft einfach übersehen, vergessen oder in aller Geschäftigkeit sogar einfach überrannt wird. Vielen fällt das Gute erst dann auf, wenn sie den schmerzhaften Verlust desselben spüren.

Aber Zufriedenheit zieht Dankbarkeit nach sich und Menschen, die auf Gott vertrauen, wissen auch, wem sie für das nicht selbstverständliche Gute in ihrem Leben danken wollen: Gott, dem Herrn und himmlischen Vater. So wie der geheilte Mann, der zu Jesus zurückkehrt und ihm für die neuen Lebensmöglichkeiten dankt, die ihm mit der Heilung vom Aussatz geschenkt wurde.

Die Geschichte wirft ein Schlaglicht darauf, wie unterschiedlich wir Menschen mit dem Guten umgehen, das wir erfahren. Die Ausgangssituation war bei allen zehn Geheilten gleich: Alle haben vorher gemeinsam Jesus um Erbarmen, um Hilfe gebeten – aber nur einer kommt nach der Heilung zu Jesus zurück, um Gott und ihm zu danken.

Schätzen die anderen neun Geheilten den Neustart ins Leben, um Jesus ihnen ermöglicht hat, nicht? Zumindest nicht in der Weise, wie der Samariter es tut. Bei den anderen Neun führt das Erlebte nicht dazu, zurückzukommen und Jesus zu danken. Sie halten offensichtlich nicht inne, sondern stürzen sich sofort ins wiedergewonnene Leben.

Eine verständliche Reaktion nach ihrer vielleicht schon sehr langen Leidensgeschichte. Aber der bessere Weg ist nach der Empfehlung der Bibel, innezuhalten und zu erkennen, wem wir letztlich all das Gute im Leben verdanken: Gott, der es uns schenkt. Wie der zehnte Geheilte gilt es, das nicht zu vergessen und Gott immer öfter und mehr fröhlich und glücklich zu danken. Dann sind wir am wahren Ziel unseres Lebens – und zufrieden.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus